

4. Sonntag in der Osterzeit - 21.04.2024

Sonntag vom Guten Hirten

Aus der Apostelgeschichte 4,8-12

In jenen Tagen sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten! Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2

Brüder und Schwestern! Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Aus dem Evangelium nach Johannes 10,7b.10b-18

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin die Tür zu den Schafen. Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben. Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muss ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten. Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Liebe Brüder und Schwestern!

In einem Psalm (Ps.139) wendet sich ein gläubiger Jude an seinen Gott und spricht: „Du kennst mich, o Herr, du durchschaust mich von ferne; ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir“. Aus diesen Worten kann man viel Vertrauen heraushören. Hier fühlt sich ein Mensch von Gott ganz und gar erkannt und von ihm verstanden.

Aber noch viel schöner sind die Worte, die Jesu selbst heute an uns richtet: „Ich bin der gute Hirt“, sagt er, „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“. Und er fügt noch hinzu

und sagt auch, *wie* und *wie gut* er uns kennt: „Ich kenne die Meinen so, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne“.

Wir sind also von Jesus so gekannt, wie er und sein Vater einander kennen. Jesus kennt uns auf göttliche Weise; wobei „kennen“ und „erkennen“ im *biblischen* Sinn weit mehr besagt als ein bloßes Bescheid wissen; kennen und erkennen, das ist die höchste Form der Liebe, ist innigste Gemeinschaft, glückliches Beieinandersein. Wir sind also von Jesus angenommen und geliebt, wie er und sein Vater einander annehmen und einander lieben. - Das meint Jesus, der gute Hirt, wenn er sagt: „Ich kenne die Meinen“.

Jesus weiß um unsere Veranlagungen, - um die positiven und auch um die Veranlagungen, unter denen wir manchmal zu leiden haben. Er kennt unsere Umgebung, die uns mitprägt; er kennt unsere Biographie, unsere äußere und innere Geschichte. Er kennt unsere Verfehlungen, aber auch unser Ringen und Streben nach dem Guten und Besseren.

Nichts von dem, was uns betrifft, ist ihm fremd. Und so, wie er uns *kennt*, ruft er uns in die Lebensgemeinschaft mit ihm. Uns allen gilt sein Wort: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“.

Aber was heißt hier „Leben in Fülle“? Vielleicht können wir das etwas besser verstehen, wenn wir uns zunächst ein Kontrastbild dazu vor Augen führen, z. B. das Bild vom Verlorenen Sohn: Wir kennen die Geschichte:

Dieser Sohn ließ sich vom Vater sein Erbteil aushändigen und ging fort. Jetzt fühlte er sich endlich frei. Er wollte endlich das Leben aus vollen Zügen genießen und ja nichts von dem verpassen, was das Leben anzubieten hat. - Am Ende aber stand er da als Schweinehüter, und er beneidete sogar diese Tiere, weil sie genug zu fressen hatten, während er hungern musste. So leer und so arm war sein Leben geworden. – Aber so *ist* es eben: Wenn der Mensch das Leben an sich reißen will, dann gibt es am Ende die Illusion. Auf diese Weise können wir das Leben nicht finden, schon gar nicht denn das Leben in *Fülle*.

Ich bin der gute Hirt, sagt Jesus; ich gebe mein Leben hin für die Schafe. Er *selbst* ist das Leben in Fülle, und für *uns* hat er sein Leben hingegeben.

Und wenn nun das *so* ist, welche Konsequenzen können wir daraus ziehen? Welche Antwort wollen wir ihm geben? Unsere Antwort darf darin bestehen, dass wir uns ihm *öffnen* und uns dankbar das Leben *schenken* lassen. Und wir dürfen dabei immer bedenken: Es ist für uns *Sünder*, dass er sein Leben hingegeben hat, und wenn wir auch noch so tief in den Abgrund menschlichen Versagens geraten wären, die Liebe des guten Hirten, die Fülle seines Erbarmens reicht immer noch tiefer; und kann *jeden* Menschen, wie den verlorenen Sohn, aus

allen Tiefen wieder aufrichten und in die Arme des gütigen Vaters zurückführen. *Diesem* guten Hirten dürfen wir uns öffnen, und von ihm dürfen wir uns seine Liebe und das Leben in Fülle schenken lassen.

Dankbar wollen wir uns deshalb wieder zu Christus bekennen; von ihm, dem guten Hirten, wollen wir uns führen und leiten lassen. Ihn bitten wir heute ganz besonders auch für diejenigen, die das Hirtenamt innehaben; und wir beten um geistliche Berufe; dass auch heute jungen Menschen den Ruf des Guten Hirten hören, und mutig ihr Ja dazu wagen.

Ihn bitten wir heute auch um Männer und Frauen, die bereit sind, Hirtenaufgaben zu übernehmen, die bereit sind, Gottes Güte und Barmherzigkeit vorzuleben, damit auch unsere Mitmenschen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes vertrauen und dadurch auch sie das Leben in Fülle haben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB